

Happy End (keine Garantie)

SCHAUSPIEL

**Uraufführung
von Felix Krakau**

STELL DIR VOR | Staatstheater Darmstadt

Happy End (keine Garantie)

von Felix Krakau

Uraufführung am Freitag, 24. Februar 2023, 19:30 Uhr
Kammerspiele, Staatstheater Darmstadt
Ein Auftragswerk des Staatstheaters Darmstadt

DIE ZÄRTLICHEN GANGSTER Jasmin-Nevin Varul, Daniel Scholz,
Mathias Znidarec

TEXT & REGIE Felix Krakau
BÜHNE & KOSTÜM Marie Gimpel
DRAMATURGIE Maximilian Löwenstein

REGIEASSISTENZ & ABENDSPIELLEITUNG Daniela Wahl
PRODUKTIONSASSISTENZ BÜHNE Vanessa Wujanz
PRODUKTIONSASSISTENZ KOSTÜM Silke Ehrhard
INSPIZIENZ Emily Réka Selmeczi
KOMMUNIKATION Judith Kissel

BÜHNENMEISTER Sven Scheffler LICHT Thomas Gabler
TON Sebastian Franke REQUISITE Daniel Majer
MASKE Martina Prothmann, Kirsten Roser

DAUER *circa 1 Stunde und 5 Minuten, ohne Pause*

Gutes wollen und Blödes tun

Ein Gespräch mit Autor und Regisseur Felix Krakau

Lieber Felix, was ist für dich ein Happy End?

Ein Happy End ist natürlich die blödsinnigste aller Erzählkonventionen, bekannt aus Film, Fernsehen und Theater, welche die irrsinnige Komplexität der Welt in Wohlgefallen auflösen will – aber sie ist auch eine der schönsten, eine Art kitschige Katharsis. Die Sehnsucht danach, dass sich die Dinge schon fügen werden. Und natürlich fällt es schwer, angesichts von Allem, daran zu glauben, dass sich die wirren Fäden der Realität noch auflösen könnten, aber manchmal passiert es ja doch und dann steht man da auf dem Gehweg oder bei REWE an der Kasse und ein leichter Wind weht (was für REWE ungewöhnlich ist) und man denkt so bei sich, dass vielleicht doch noch alles gut werden kann, für einen Moment. Eine Lüge, natürlich, aber keine schlechte. Die ohnehin sehr schlaue Luisa Neubauer sagt, Hoffnung sei harte Arbeit, und vermutlich stimmt das. Harte Arbeit an der Welt, aber auch harte Arbeit an den Erzählungen, die man sich von der Welt macht.



Und ein Happy End ist eine davon. Das heißt, der Gegenwart mit Strategien der Erzählung beizukommen. Zu behaupten und zu entwerfen, neu zu deuten und zu fragen: könnte es nicht ganz anders sein?

Deine neue Produktion heißt „Happy End (keine Garantie)“. Das klingt nach harmonischer Schlussmusik, aber auch nach Haftungsausschluss. Was darf sich das Publikum darunter vorstellen?

Also wenn das Publikum das hier liest, ist es vermutlich schon im Theater. Es muss sich also nichts mehr vorstellen, sondern kann einfach gucken – wie wunderbar. Es könnte dann zum Beispiel auf die schöne Bühne von Marie Gimpel gucken oder die drei tollen Spieler*innen (die Namen dürfen leider nicht verraten werden) oder es kann an die Decke schauen und dort ein paar Scheinwerfer sehen und Kabel und möglicherweise auch einige Spinnen (wenn es gute Augen hat) und dann könnte es den Blick in ein diffuses Nirgendwo richten und sich fragen, in was für einer Zeit wir eigentlich leben, und ob sich vielleicht mal jemand darum kümmern könnte, dass dieser Planet bewohnbar bleibt (nur ein Vorschlag) und was all das eigentlich mit der Liebe macht, weil ungefähr darum geht es in „Happy End (keine Garantie)“.

Du hast mit dem Monolog „Showtime – ein enttäuschender Abend“ in der letzten Spielzeit schon dein großes Talent für’s Tragikomische gezeigt. Was suchst du generell in deiner Arbeit als Autor und Regisseur? Und was bedeutet das für deine aktuelle Produktion?

Eine Dramaturgin, mit der ich während des Regiestudiums viel gearbeitet habe, hat mir mal gesagt, dass meine Stücke oft etwas Versöhnliches hätten oder zumindest danach suchen würden und das fand ich so eine schöne Beschreibung, dass ich sie hier jetzt einfach zitiere. Auch wenn ich gar nicht weiß, ob das positiv gemeint war. Tatsächlich suche ich in Stoffen, ob es eigene sind oder fremde, immer Momente von Verständnis, von Trost und von Gemeinschaft. Warum das so ist, kann ich dann vielleicht in ein



paar Jahren während meiner Midlife-Crisis ergründen. Zuletzt habe ich z. B. eine Bearbeitung von „Ödipus“ inszeniert, ein Stoff, der nicht gerade im Verdacht steht, allzu optimistisch zu sein. Aber auch da hat mich nicht sehr interessiert, wie tief ein Abgrund werden kann, sondern mehr die Frage, wie es möglich sein könnte, weiter zu machen, trotz allem. In diesem Sinne empfinde ich auch Humor als etwas Versöhnliches, weil er einen Ausweg bietet: das Lachen oder immerhin Kichern oder meinetwegen auch nur Schmunzeln. Gerade in den Theatern, diesen Kathedralen der Ernsthaftigkeit. Und das ist auch der Versuch mit „Happy End“: Davon zu erzählen, dass sie doch eigentlich unaushaltbar ist, diese tosende Gegenwart, und dass man manchmal nur lachen kann, obwohl man eigentlich weinen sollte. Nach meinem Verständnis mache ich also auch keine Komödie(n), auch wenn das Label fraglos naheliegt. Aber Komödie, das klingt so nach Genre und Konvention, das klingt nach Tür auf, Tür zu und auf Bananenschalen ausrutschen. Ich schaue einfach gern mit Humor auf diese verwirrende Welt und versuche darin aber, etwas Tieferes, Melancholisches, Rührendes zu entdecken. Ansonsten ist es ja die Krux mit der künstlerischen Arbeit, dass sich oft erst im Nachhinein herausstellt, wonach man eigentlich gesucht hat. Und dann steht man da, verloren am Wegesrand, und denkt sich AHA oder SOSO oder man denkt sich gar nichts und geht einfach weiter und versucht, nicht zu doll zu stolpern.

In „Happy End“ wird viel darüber gesprochen, wer denn jetzt eigentlich haftbar gemacht werden kann für die Krisen unserer Zeit. Es gibt da so eine ganz interessante Hypothese, wohin man seine Beschwerde richten sollte. Wie stehst du dazu? Wer ist denn jetzt eigentlich schuld an dem ganzen Schlamassel in dem wir drin sind?

Ja, wenn ich das mal wüsste, wäre ich entweder sehr reich, sehr mächtig oder im Knast. Aber natürlich geht es nicht darum, sich in einem monokausalen Sinne auf die Suche nach Schuldigen zu machen, wie es etwa üblich ist in Verschwörungskreisen oder bei Demagog*innen, sondern es geht um Zusammenhänge, die entwirrt und aufgezeigt werden müssen. Ich glaube aber nicht, dass ich mit meinem Bachelor of Arts in Theaterregie dafür ein kollossaler Fachmann wäre, vermutlich bin ich sogar in überhaupt keiner Disziplin ein Fachmann, aber immerhin doch fortgeschrittener Laie in Sachen Sentiment und deshalb soll „Happy End“ nicht das Lösungsheft sein für die Fragen der Welt, sondern die Einladung an ein Publikum, sich gemeinsam lustvoll und melancholisch, heiter und betrübt, einzugestehen, dass einfach viele Sachen gerade nicht leicht sind auf der Welt. Und um damit mal das Stück, also mich selbst, zu zitieren: Das ist nicht viel, aber es ist nicht nichts.

Im Stück wird relativ oft chorisch gesprochen. Die Figuren sagen auch wie gern sie das tun. Was bedeutet dir dieses uralte Theatermittel in einem Stück, das du selbst für eine Premiere 2023 geschrieben hast?

Ich kann es nicht anders sagen, aber ich liebe Chöre. Weil bei ihnen die Sprache noch einmal anders zur Geltung kommt, der Vorgang des Sprechens an sich wird betont. Das ist ein artifizielles Sprechen, natürlich, losgelöst von reiner Figurenpsychologie, aber auch ein unmittelbares, das sich direkt an ein Publikum richtet. In der Antike waren Chöre ja eine vermittelnde Instanz zwischen Publikum und dem Bühnengeschehen, die kommentiert hat, beurteilt, eingeordnet. Quasi die Auflösung der Vierten Wand, bevor diese im 19. Jahrhundert (oder so) als solche thematisiert



Jasmin-Nevin Varul, Mathias Znidarec

wurde. Es geht also auch hier um Gemeinschaft. Darum, die Dinge miteinander zu verhandeln. Ich nehme mir aber nicht vor, Chöre in den Text zu schreiben, die passieren mir einfach, schummeln sich in das Stück hinein und da sind sie dann und plappern vor sich hin und reden manchmal Unsinn und manchmal aber auch nicht, da kommen sie vielleicht sogar zu einer Erkenntnis, immerhin. So auch bei „Happy End“, in dem sich drei Leute an dem unmöglichen Unterfangen versuchen, in sechzig Minuten die Welt zu retten. Und das geht eben nur im Kollektiv, das geht eben nur im Chor, wie auch sonst.

Abschließend eine Definitionsfrage: Was sind „zärtliche Gangster“?

Zärtliche Gangster sind der kleine Versuch des Bruchs mit einem Genre, das stark von Heroisierungen und Macho-Mentalität lebt, in dem Safes gesprengt und Schwüre gesprochen werden. Zärtliche Gangster dagegen sind unbeleckt und unbewaffnet, ohne Colt und dafür mit Skrupeln. Zärtliche Gangster haben Gewissensbisse und zwei linke Socken, es sind Laien und Dilettant*innen, die Gutes wollen und Blödes tun.

Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten des Staatstheaters Darmstadt TECHNISCHER DIREKTOR Bernd Klein BÜHNENINSPEKTOR Uwe Czettl LEITUNG DER WERKSTÄTTEN Gunnar Pröhl ASSISTENT DES TECHNISCHEN DIREKTORS & KOORDINATOR AUSSENSPIELSTÄTTEN Yawo Gomado TECHNISCHE ASSISTENZ Louise Maier, Vanessa Wujanz (Schauspiel), Anna Kirschstein (Musiktheater/Tanz) KONSTRUKTION Christin Schütze LEITUNG DER BELEUCHTUNGS- UND VIDEOABTEILUNG Nico Göckel LEITUNG DER TON-ABTEILUNG Sebastian Franke LEITUNG KOSTÜMABTEILUNG Gabriele Vargas Vallejo CHEFMASKENBILDNERIN Tilla Weiss LEITUNG DER REQUISITENABTEILUNG Ruth Spemann LEITUNG DES MALSAALS Ramona Greifenstein KASCHIERWERKSTATT Lin Hillmer, Jenny Junkes LEITUNG DER SCHREINEREI Daniel Kositz LEITUNG DER SCHLOSSEREI Jürgen Neumann LEITUNG DER POLSTER- UND TAPEZIERWERKSTATT Andreas Schneider GEWANDMEISTEREI Lucia Stadelmann, Roma Zöller, Katja Koehler-Cremer (Damen), Brigitte Helmes, Simone Louis, Malin Ferran (Herren) SCHUHMACHEREI Tanja Heilmann, Daniela Klaiber, Anna Meirer

Textnachweise

Das Gespräch mit Regisseur Felix Krakau führte Maximilian Löwenstein und ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Fotos, Trailer und mehr zur Produktion:



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



Freunde des
Staatstheaters
Darmstadt e.V.



Impressum HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand
GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung LEITUNG KOMMUNIKATION Kai Rosenstein
REDAKTION Maximilian Löwenstein SCHLUSSREDAKTION Judith Kissel CORPORATE DESIGN
sweetwater / holst GRAFIK-DESIGN SPIELZEIT 2022 / 2023 Bureau Sandra Doeller AUSFÜHRUNG
Lisa-Marie Erbacher FOTOS © Sinah Osner HERSTELLUNG DRACH Print Media, Darmstadt
PROGRAMMHEFT NR. 22 REDAKTIONSSCHLUSS 22.02.2023 / Änderungen vorbehalten
STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

*RMV-KombiTicket: Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten
ins Staatstheater Darmstadt.*





STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:



Daniel Scholz